

DAS GEDICHT

ZEITSCHRIFT FÜR LYRIK, ESSAY UND KRITIK

Herausgegeben von Anton G. Leitner
V. O. Stomps-Preis 1997 der Stadt Mainz
Kulturpreis „AusLese '96“ der Stiftung Lesen

Nr. 6 / Oktober 1998

Gefördert von Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung (Zürich)



	INHALT	2
	EDITORIAL	4
	1.1 LYRIK	
	KARL KROLOW (*1915)	Die Antwort 7
	ERICH WILKER (*1929)	Werdenis Mim 8
	DIETER P. MEIER-LENZ (*1930)	abend am meer 9
	FRITZ DEPPER (*1932)	Traumdeutung 10
	WILHELM DEINERT (*1933)	Der alte Mönch 11
	KLAUS MERZ (*1945)	East End, 28.1. 13
	CHRISTA WISSKIRCHEN (*1945)	Der Reif 14
	ULLA HAHN (*1946)	Kapitulation / Wenn der Baum seine Blätter verliert 15
	HERBERT PFEIFFER (*1946)	eitel / noch 'n nachtlid 16
	MANFRED CHOBOT (*1947)	ein antbergroman / korallen 17
	NIKOLAUS DOMINIK (*1951)	Glück / Walzer 18
	GERHARD FALKNER (*1951)	Karierter Honig / Reden TotenTurm Traum 19
	BRIGITTE FUCHS (*1951)	Orgie 20
	HARALD GRILL (*1951)	geburt der venus / nachts auf dem friedhof 21
	MANFRED ENZENSBERGER (*1952)	tam tam 22
	AUGUSTA FÖRSTER (*1955)	Pink Blue In Green / Shift - 3 D 23
	JÜRGEN NENDZA (*1957)	Dies Land an den Fersen / Abends 24
	KATHRIN SCHMIDT (*1958)	Go-in der Belladonnen / Stimtblöße, frostsicher 25
	JAN KONEFFKE (*1960)	Was rauchte ich Schwaden zum Mond 27
	KERSTIN HENSEL (*1961)	Hohes Lied 28
	ULRIKE DRAESNER (*1962)	körper/ein/satz 30
	LUDWIG STEINHERR (*1962)	Gut getroffen 31
	ANDREAS ALTMANN (*1963)	du sagtest. alles / geöffnete häuser 32
	LUTZ SEILER (*1963)	mein jahrgang, dreiundsechzig, jene 33
	HENNING AHRENS (*1964)	Bahnhof 35
	KATHY ZARNEGIN (*1964)	Wir werden kein Brot Liebster! 36
	SILKE ANDREA SCHUEMMER (*1973)	Stirnbilder achtzehn / Stirnbilder neunzehn 37
	ANJA UTLER (*1973)	in den augen 38
	BÄRBEL HÖTTGES (*1977)	herbst / flügge 39
	1.2 POETRY SLAM	Neue Seiten im GEDICHT, aufgezogen von Rayl Patzak
	RAYL PATZAK	Slam? Poetry Slam: Ein Lebensgefühl! 41
	RAINER ANTON NIEDERMEIER (RAN)	durch das leiden hindurch 44
	BASTIAN BÖTTCHER	Computec / Diesige Tage 45
	TRACY SPLINTER	Joyride on a flash of lightning 48
	1.3 LYRIK IN DER SCHWEIZ	
	CLEMENS UMBRICHT	Zentral, zögerlich, hartnäckig: Lyrik in der Schweiz – Editorial 51
	1. „Que peut contre la poésie tout ce fleuve de lave“	Gedichte aus der französischen Schweiz
	DORIS JAKUBEC	Wie Wassertropfen gegen den Durst 53
		Zur Poesie der französischen Schweiz
	JEAN-GEORGES LOSSIER (*1911)	Der Wächter 55
	MAURICE CHAPPAZ (*1916)	Sterben heißt schreiben 56
	ANNE PERRIER (*1922)	Was vermag dieser ganze Lavastrom gegen die Poesie 57
	PHILIPPE JACCOTTET (*1925)	Schreibe dieses Buch rasch 58
	PIERRE CHAPPAZ (*1930)	Das nahe Gewitter 59
	JEAN PACHE (*1933)	Schilfrohr 60
	JACQUES CHESSEX (*1934)	Wo Schnee fällt 61
	JACQUES ROMAN (*1948)	Gemetzel 62
	FRANÇOIS DEBLUË (*1950)	Zerschlagene Landschaft 64
	MARKUS HEDIGER (*1959)	Und bin ich eines Tages nicht mehr 65
	CLAIRE GENOUX (*1971)	Ich wünschte mir einen Sommer 66

JULIEN BURRI (*1980)	Ich befreie das Laue der Nacht	67
2. „Tu credevi che fosse uno scherzo del vento“	Gedichte aus der italienischen Schweiz	
FLAVIO MEDICI	Das Wissen des Wortes gegen das Absurde der Geschichte	68
	Einführung in die Lyrik der italienischen Schweiz	
GIORGIO ORELLI (*1921)	Hinter Lucca	70
GIOVANNI ORELLI (*1928)	Die Dame still auf dem Balkon am frühen Morgen	71
ALBERTO NESSI (*1940)	Ein Junge	72
DONATA BERRA (*1947)	Im Hafен, eins / Im Hafен, zwei	73
GABRIELE ALBERTO QUADRI (*1950)	Die irre Teresa	74
ANTONIO ROSSI (*1952)	im selben dornengestrüpp / jeder dieser scharfkantigen	75
DUBRAVKO PUŠEK (*1956)	Dies sind die Steine	77
FABIO PUSTERLA (*1957)	Die Amsel	78
PIERRE LEPORI (*1968)	Es regnet auf erstickte Hitze	79
3. „Cun mes pugns / ella paliu“	Gedichte aus der rätoromanischen Schweiz	
MARIANNA BLÖCHLINGER-SPESCHA	Neue Akzente ins Lob auf das Eigene	80
	Dichtung in der rätoromanischen Schweiz	
DURI GAUDENZ (*1929)	Vulkanische Landschaft	82
TRESA RÜTHERS-SEELI (*1931)	Die Schreiberin / Biographie	83
CLO DURI BEZZOLA (*1945)	Strandmorgen / Schonzeit	85
FELIX GIGER (*1946)	Orangene Pfade	86
RUT PLOUDA-STECHER (*1948)	Nächte	87
LINARD BARDILL (*1956)	Schatzkästchen	88
LEO TUOR (*1959)	Wenn die Sonne über meinen Kühen aufgeht	89

II. ESSAY

ULRICH J. BEIL	„An drei Orten gleichzeitig und nirgendwo heimisch“	91
	Zur Fortsetzung der Diskussion über das „europäische“ Gedicht	
ELMAR HOLENSTEIN	Was überdauert Europa, sein Gedicht?	95
FRIEDHELM KEMP	Exportiert, imitiert, abgewandelt	97
FABIO PUSTERLA	Ein Ginster für Europa	97
ULRIKE DRAESNER	Viele ineinandergesteckte Puppen	99
JAN KONEFFKE	Europa als Vers-Steigerung?	101
KATHRIN SCHMIDT	Wirtschaftsflüchtling Poesie	102
RUDOLF BUSSMANN	Berner Stall, Manhattan und deutsche Romantik	104
WERNER BUCHER	Ratten und Schnecken, Jungwelpen-Zecken	104
FRANÇOIS DEBLUË	Die Unwirklichkeit der Grenze	105
WOLFRAM MALTE FUES	Gedichte, Hypertext, Virtual Reality	106
HANSJÖRG SCHERTENLEIB	Mit beiden Beinen in der ureigenen Provinz	107
KERSTIN HENSEL	Aufforderung zur Faulheit?	107
	Eine kleine Polemik zum freien Vers	

III. KRITIK

	Die Lyrik-Produktion deutschsprachiger Verlage von Herbst 1997 bis Sommer 1998.	
	Alphabetisch geordnet nach den Herausgeber- und Autorennamen.	
1. Kommentierte Bibliographie	1.1 Nachträge / 1.2 Anthologien / 1.3 Zeitschriften /	110
	1.4 Einzeltitel / 1.5 Nachschlagewerke	
2. Bibliographie	2.1 Nachträge / 2.2 Zeitschriften / 2.3 Kalender /	130
	2.4 Anthologien / 2.5 Einzeltitel / 2.6 Dichtung vergangener Zeiten / 2.7 Dichterhandwerk und Poetik / 2.8 Nachschlagewerke zum Literaturbetrieb / 2.9 Sekundärliteratur /	
	2.10 Tönende Träger / 2.11 Das besondere Buch	

AUTORINNEN, AUTOREN

142

IMPRESSUM

153

ANZEIGEN

154

Schon lange keine guten Nachrichten mehr von der Kulturfront gehört? Hier sind sie (auch wenn wir damit gegen eine journalistische Faustregel verstoßen). Die erste: Fünf Jahre DAS GEDICHT! Wer je einem Literaturlblatt im Medienozean das Schwimmen beizubringen hatte, weiß, was es hier zu feiern gilt. Die zweite: In eben diesen fünf Jahren gewann die Lyrik sowohl hierzulande als auch international deutlich an Aufmerksamkeit; man denke nur an den Büchnerpreis für Durs Grünbein, die Nobelpreise für Seamus Heaney und Wislawa Szymborska. Eine



EDITORIAL

Entwicklung, die man für einen Zufall halten müßte, gäbe es - wir stellen unser Licht nicht unter den Scheffel - neben all den Gedichten nicht auch DAS GEDICHT. Da mag es Michael Rutschky als Zeichen eines allgemeinen kulturellen Niedergangs erscheinen, wenn sich kein Lyrikband auf seinem Nachttisch findet (ndl, 520/1998); da mag Gustav Seibt in gewohnt klugen Reflexionen den „Geltungsverlust des Ästhetischen“ oder das allgegenwärtige „on s’amuse“ beklagen (Merkur 593/1998): Die Eule der Minerva beginnt wie stets in der Dämmerung ihren Flug - aber sind wir uns ganz sicher, daß es sich noch um die abendliche handelt? Ist es doch, als würde die Lyrik, während der Film zur Hardcore-Unterhaltung, der Roman zum Drehbuch zu verkommen droht, allmählich wieder als Literatur im strengen und eigentlichen Sinne entdeckt, durch nichts und niemanden ersetzbar, auch nicht durch Mythos, Esoterik, Philosophie ...

Beispiele. Berlin, 4. Juli 1998, 21 Uhr: Trotz strömenden Regens und des WM-Spiels Deutschland-Kroatien drängen sich an die 500 Menschen in der Pankower Literaturwerkstatt, um zwölf Lyriker aus verschiedenen Ländern (darunter auch einer von uns, Ulrich J. Beil) zu hören. München, 23. Juni 1998: Nicht weniger als 300 Lyrikbegeisterte versammeln sich

im Literaturhaus um den großen alten Mann der italienischen Poesie, Mario Luzi, den DAS GEDICHT zusammen mit der Florentiner Zeitschrift *Semicerchio* und dem Italienischen Kulturinstitut nach München geladen hatte. Weßling, Februar/Mai/Juni/Juli 1998: An die hundert LeserInnen dieser Zeitschrift gönnten sich im Lauf des Jahres einen Abstecher ins oberbayerische Fünfseenland, wo sie in verschiedenen Gesprächsrunden ihre Schreibversuche zur Diskussion stellen und sich über den Stand der Dinge informieren konnten. Die Rede ist von der in diesem Jahr erstmals bundesweit ausgeschriebenem LYRIKWERKSTATT: Eine auf Antrieb erfolgreiche Initiative des GEDICHT-Herausgebers und seiner Mitarbeiter, in einer Region zu „creative writing“ anzuregen, die im Vergleich zu den USA geradezu als Diaspora erscheint.

Schlechte Zeiten für Lyrik? Im Gegenteil. Zahlreiche Anzeichen sprechen dafür, daß die prophetische Vermutung von Joachim Sartorius (1995), wir würden „gegen Ende dieses Jahrhunderts ein Renouveau der Poesie erleben“, bereits Wirklichkeit wird. Nicht zu vergessen auch die seit Mitte der 90er regelmäßig stattfindenden „Poetry Slams“ in Berlin, München, Hamburg, ihre alternative Poesie, ihre beträchtliche Anziehungskraft. Wenn Sie Lust haben, lassen Sie sich gleich hier bei uns von Rayl Patzak einen prickelnden Mix aus Rap, Reimstakkatos und Megaparty servieren. Lassen Sie sich einen Eindruck vermitteln von dieser neuen Oral-Poetry-Szene, mit der die traditionelle Dichterlesung soviel zu tun hat wie ein Glas Fachinger mit den Niagara-Fällen. Ob die getanzte, gekeuchte Poesie dieser Jugendbewegung sich auch stillgestellt, als gedruckte zu behaupten vermag - bitte urteilen Sie selbst.

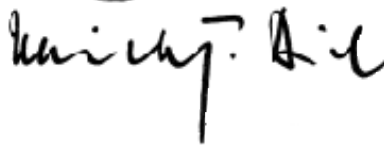
Nun aber zum Schwerpunkt, zum Janus-Schwerpunkt dieser Ausgabe. Die bisherige Debatte zum „europäischen“ Gedicht,

die nicht nur in diversen Feuilletons Lob erntete, sondern auch, dank der Vermittlung von Francesco Stella (*Semicerchio*) ins Italienische und, vollends überraschend, sogar ins Türkische übersetzt wurde, reizte zur Fortführung. Freilich wiederholten wir nicht schlichtweg die anfängliche Frage, die in der türkischen Zeitung *Şiir-lik* „Avrupa Şiiri’ Var Mı?“ (Gibt es das ‚europäische Gedicht‘) lautete. Es galt jetzt vielmehr, die Probe aufs Exempel zu machen. Und als Exempel bot sich, nicht nur im Blick auf die Buchmesse, die Schweiz an. „Europa in der Schweiz“: Welcher Hafer stach uns, wird man fragen, ausgerechnet die Schweiz synekdochisch auf Europa zu beziehen, dieses seit je mit tellisch-tellurischem Freiheitswillen gegen jede Vereinheitlichung rebellierende, so zergliederte wie merkwürdig abwesende Zentrum des Kontinents? Oder wäre gerade die Neigung zur Absonderung, zur Reduktion und zum Detail beispielhaft für eine besonders in Europa erprobte Schreibart? Wie dem auch sei: Wir muteten neben bundesdeutschen SchriftstellerInnen wie Ulrike Draesner, Jan Koneffke oder Friedhelm Kemp eine Reihe von Schweizer AutorInnen dazu ein, über Europa und den kulturgeographischen Ort ihrer Gedichte nachzudenken. Und wir muteten unserem Schweizer Redakteur Clemens Umbricht die Sisyphusarbeit zu, Lyriker aus allen vier Sprachregionen um einen Tisch zu versammeln - uns eine Dichtung vorzuführen, die denkbar uneinheitlich scheint, aber doch auch so sperrig, vielgestaltig und zerklüftet wie die Region, in der sie entstand. Im Unterschied zu dem Schweiz-Dossier in DAS GEDICHT Nr. 3, das ausschließlich deutschsprachigen Lyrikern gewidmet war (und von uns zur Buchmesse 1998 neu aufgelegt wurde), werfen wir diesmal einen Blick auf die gesamte Palette helvetischer Poesie. Sie reicht von der explosiven Erotik eines Giovanni Orelli über die filigrane Melancholie Philippe Jaccottets bis hin zu den

archaisch herben Versen der rätoromanischen Lyriker, Felix Giger etwa, der die Farbe Orange zwischen Geröll und Wegerich gleichsam von neuem erfindet. Für das Gelingen dieses Unternehmens danken wir Clemens Umbricht, aber auch dem jungen, unermüdlich für die Sache engagierten Übersetzer Roberto Di Bella. Zugleich freuen wir uns, ihn als neues Mitglied in unserer Redaktion begrüßen zu können.

Damit freilich nicht genug. Sehen Sie sich dieses proppenvolle, im Wortsinn dichte GEDICHT-Heft nur genauer an: es finden sich darin zudem ausgezeichnete deutschsprachige Gedichte, eine Polemik von Kerstin Hensel, sowie zweihundertfünfzig bibliographierte und fünfzig kommentierte Publikationen.

Zuletzt noch ein Vorgesmack auf die folgende Ausgabe, die letzte vor der Jahrtausendwende, in der wir uns, ‚jenseits von Europa‘, an das Thema „Poesie als Grenzüberschreitung“ wagen werden. Dort erwarten Sie Einführungen in auditive, visuelle, virtuelle Poesie, Gedichte, die auf dem Sprung sind, unmittelbar an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Sagen wir es mit den Worten von Wolfram Malte Fues (in diesem Heft): „Das Gedicht hat vom Zeitalter der ‚virtual reality‘ nichts zu befürchten, weil es ihr von jeher angehört.“



(Anton G. Leitner, Ulrich J. Beil)
Weßling, im Oktober 1998